

Auch die bisher übliche Erklärung der Prophezie des Patriarchen Jakob (Gen. 49, 10) „de tempore, quo Messias venturus sit, cum ablatum esset sceptrum de Juda et translatum ad Herodem alienigenam“ (S. 40) ist philosophisch und geschichtlich unbegründet und steht mit der biblischen Auffassung von der ewigen Herrschaft des davidischen Königshauses im Widerspruch. (Cfs. E. Schöpfer, Geschichte d. N. T. Brigen 1893 p. 124.)

Die Namen der heiligen drei Könige Caspar, Balthasar, Melchior kommen nicht, wie S. 41—42 nach P. Schanz behauptet wird, zuerst in einem Pariser Codex aus dem 7.—8. Jahrhundert vor, sondern in Agnelli's Liber Pontificalis oder Vitae Pontificum Ravennatum aus dem 9. Jahrhundert (Cfr. Knabenbauer, Commentarius in Evangelium sec. Matthaeum p. 80—81.)

Zur Ermittlung der Gegend der Gerasener, wo Christus zwei Besessene geheilt hat, wäre es doch der Mühe wert gewesen, Prof. Wilhelm Neumanns diesbezügliche Arbeit: Qurn Oscheradi Freiburg 1894 zu citieren.

Nach S. 230 scheint unser Auctor zu glauben, daß Herodes Philippus, „qui ab Herode M. exhaereditatus Hierosolymae ut homo privatus vixit“ und dem sein Halbbruder die Herodias entführte, damals in Jerusalem gewohnt habe, die Geschichte der Entführung jedoch hat sich in Rom zugetragen.

Die Voraussetzung Christi über das Leiden der zwei Söhne des Zebedäus (calicem meum bibetis Matth. c. 20, 23) kann bei Johannes nur durch Tertullians glaubwürdige Notiz, daß der Apostel in ein siedendes Del gesetzt worden sei, hinlänglich erklärt werden.

Die Behauptung auf S. 363: „Per illa verba Daniel (i. e. IX, 27) et scriptor I Macc. 1, 1—49—58 (?) intelligit profanationem templi per Antiochum Epiphanem“ ist rein nationalistisch. An der citierten Stelle (9, 27) handelt Daniel vielmehr über die Greuel der Zeloten zur Zeit der Belagerung Jerusalems durch die Römer, im c. XI, 31 aber über die Verwüstungen des Antiochus Epiphanes, was auch durch I Macc. I. 57 bestätigt wird.

Die Leidens- und Auferstehungsgeschichte Jesu, eine wahre Fundgrube göttlicher Lehren, Tröstungen und Geheimnisse, historisch, archäologisch und exegetisch die wichtigste Partie des Evangeliums, wird bei Klostuter zu stiefmütterlich behandelt und erscheint selbe durch die vielen Verweise auf die Parallelstellen, die von ihm in den übrigen Commentaren behandelt sind, zu lächerhaft und lose. Knabenbauer verstand es durch eine zusammenhängende und selbstständige Behandlung dieser Partie den vielen Hinweisen auf die Parallelstellen zu entgehen, während Fr. Böhlz die Leidens- und Auferstehungsgeschichte nach allen 4 Evangelien unter einem behandelt.

Statt einzelne, selbstverständliche Wortbedeutungen zu erklären, z. B. p. 41 ab oriente = ab ea orbis terrae parte (seu coeli plaga), in qua sol nobis exoriri videtur; p. 70 populus i. e. incolae: p. 72 opinio = fama, nuncius; p. 237 populus hic = homines isti u. s. w., wäre es angezeigt gewesen, den Zusammenhang, die ein- und überleitenden Gedanken, den Fortschritt der evangelischen Erzählung näher zu erörtern.

Uebrigens sind bei Klostuter alle wichtigeren Fragen und Partien gründlich und modern behandelt, so daß seine Commentare (in der II. Auflage) die größeren Werke eines Knabenbauer, Cornely und P. Schanz der Intention des Auctors gemäß theilweise ersetzen.

Trotz der beanstandeten Mängel können wir nicht umhin, die gediegenen Commentare Klostuters, deren Vorzüge in dieser Zeitschrift wiederholt hervorgehoben wurden, den theologischen Lehranstalten und Seelsorgern zu empfehlen.

Görz.

Domcapitular Dr. Franz Sedej.

- 2) Die heilige Schrift des alten und neuen Testaments. Mit dem Urtexte der Vulgata. Als zehnte Auflage des Alliolischen Bibelwerkes herausgegeben von Augustin Arndt S. J. Mit Approbation des heiligen apostolischen Stuhles. Druck und Verlag bei Fr. Pustet in Regensburg.

Das alte Testament. 2 Bde. C. C. 1332 und 1343. Brosch. 5 M.
= K 6.—, geb. M. 6.50 = K 7.80 per Band.

Diese vortrefflich ausgestattete Bibel bringt den lateinischen und deutschen Text nebeneinander. Die Ausgabe ist durch Decret der Indexcongregation approbiert, sowie sie auch ein Zeugnis Sr. Eminenz des Cardinals von Breslau besitzt, demgemäß die Treue der Wiedergabe der Völli'schen Uebersetzung und die sprachlichen Verbesserungen belobt werden. Darin liegt der Wert und Vorzug dieser Ausgabe. Die Uebersetzung folgt genau der Vulgata, ist treu und deutlich, wie Cardinal Steinhuber hervorhebt, und der deutsche Ausdruck ist reiner und gefälliger als bei den früheren Ausgaben. Der Preis ist niedrig gestellt. Wer sich also eine Bibel anschaffen will, der möge diese zweisprachige wählen. Insbesondere möchten wir wünschen, daß sie in jedem Pfarrhose, in jeder Priesterwohnung einen Platz finden möge.

Einz.

Professor Dr. M. Hiptmair.

- 3) **Handbuch der Pastoraltheologie.** Bearbeitet von P. Ignaz Schlich. Neu herausgegeben von Dr. Virgil Grimmich, Benedictiner von Kremsmünster, k. k. Universitätsprofessor in Wien. Elfte, verbesserte und vermehrte Auflage. Innsbruck, Druck und Verlag von Fel. Rauch, 1899. 8°. C. XXIV. und 1017. K 12.— = M. 10.80.

Das Compendium der Pastoraltheologie von Schlich hat sich von seiner ersten Auflage an als ein sehr brauchbares Handbuch erwiesen und ist unter den in deutscher Sprache auf diesem Gebiete erschienenen Werken das am meisten verbreitete Lehr- und Nachschlagebuch bis auf den heutigen Tag geblieben.

Die Fülle des Stoffes, die geschickte Benützung der einschlägigen Literatur und insbesondere der herzliche, echt katholische, für das hohe Amt begeisternde Ton, der überall durchklingt, müssen als charakteristischer Zug und als Hauptvorzug des „Schlich“ bezeichnet werden. Eine absolute Vollkommenheit wollen wir mit diesem Zugeständnis dem Buche nicht zusprechen. Manche Partien sind zu breit und weitschweifig behandelt, die für ein Lehr- und Lernbuch nothwendige Präcision in der Darstellung wird vielfach vermißt, mitunter wäre eine größere Rücksichtnahme auf die tatsächlichen Verhältnisse zu wünschen.

Die Uebelstände zu beseitigen und zugleich die Pietät gegen den verstorbenen Verfasser zu wahren, bleibt für den Herausgeber eines solchen Buches immer eine schwierige Aufgabe. Dr. Virgil Grimmich hat sich dieser Aufgabe nun zum zweitenmale unterzogen. In der neuesten Auflage finden wir zu breit angelegte Partien gekürzt, ohne daß etwas Wesentliches vermißt würde, die Darstellung ist vielfach präciser, der Wechsel zwischen Groß- und Kleindruck ist mehr den Forderungen der Logik angepaßt. Manches wurde unter den Strich verwiesen, was früher im Texte aufschien. In der „Katechetik“ wurde der von Schlich eingeführte Bau gänzlich abgetragen und ein vollständiger Neubau aufgeführt, so daß in Zukunft Schlich allein wohl nicht mehr als Verfasser dieses Handbuches bezeichnet werden kann. Das katechetische Lehrverfahren wird streng nach den Grundsätzen der Methodik dargestellt, die über „Pädagogik“ handelnde Partie wurde bedeutend erweitert; für das Studium gestaltet sich diese neue Katechetik entschieden schwieriger, als die frühere.

Vom praktischen Standpunkte aus ließe sich wohl auch gegen die Behandlung der Katechetik vor der Homiletik Einiges geltend machen. Für den Verfasser eines Pastoralwerkes ist die Theorie des katechetischen Amtes gewiß der schwierigste und undankbarste Theil, der immer die meisten Ausstellungen erleiden wird, weil ja die individuelle Veranlagung auf keinem Gebiete der pastorellen Wirksamkeit so zur Geltung kommt, wie bei der Katechese.

In der „Liturgik“ wurde bei der über die Feier der Vigilien, Octaven, Ferien etc. handelnden Partie ein Theil ausgeschieden und erst bei der „Oecurrenz der Feste“ behandelt; insofern der mangelnden Uebersicht wurde hiedurch das Studium dieser Partie eher erschwert als erleichtert.